MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

JAHRESBERICHT 2007

Zahlen und Fakten

SPERRFRIST: 1. August 2008, 11.30 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort

Dr. Tankred Stöbe
Vorstandsvorsitzender ÄRZTE OHNE GRENZEN

Meine Damen und Herren,

im vergangenen Jahr hat ÄRZTE OHNE GRENZEN Deutschland 34,5 Millionen Euro eingenommen. Das sind gut zwei Prozent mehr als 2006. Die Einnahmen haben sich damit also auf hohem Niveau stabilisiert.

Noch immer stammen mehr als 80 Prozent von privaten Spendern. Was uns unabhängig macht - auch in der Entscheidung, wo das uns anvertraute Geld am dringendsten gebraucht und eingesetzt wird.

Und wir konnten 2007 - wie geplant – 39,6 Millionen Euro für die direkte Unterstützung unserer Projekten ausgeben. Das war mehr als wir eingenommen haben und dank der Rücklagen möglich, die wir in den vorherigen Jahren mit sehr hoher Spendenbereitschaft bilden konnten. Die Tsunami-Spenden konnten wir bereits bis Ende 2006 vollständig einsetzen. Es verblieb eine hohe freie Rücklage, die wir nun in unsere Projekte investieren konnten.

Gesunken ist allerdings die Höhe der Neuspenden. Wir haben also weniger Geld von Menschen erhalten, die uns zum ersten Mal gespendet haben. Insgesamt nahmen wir in diesem Bereich rund 800.000 Euro weniger als im Vorjahr ein.

Gründe dafür gibt es sicher viele. Aus unserer Sicht sind vor allem zwei Ursachen zu nennen:

Zum einen wurde im Jahr 2007 in Deutschland insgesamt weniger gespendet als im Vorjahr: Nach einer Erhebung des Emnid Spendenmonitors vom September 2007 insgesamt etwa 18 Prozent weniger.

Zum anderen gab es im vergangenen Jahr kaum Krisen mit großer medialer Aufmerksamkeit. Aus Erfahrung wissen wir aber, dass eben diese so genannten CNN-Emergencies zu vielen Spontanspenden gerade auch von Neuspendern führen.

Und die Neuspender von heute sind unsere Hausspender, also regelmäßige Spender, von morgen und damit die Basis für unsere zukünftige Arbeit.

Um diese zu erreichen, informieren wir dieses Jahr noch gezielter über unsere Arbeit und bitten auch auf neuen Wegen um finanzielle Unterstützung. Über allem steht dabei weiterhin die transparente Kommunikation mit unseren Spendern, aber auch mit denjenigen, die zum ersten Mal von ÄRZTE OHNE GRENZEN hören. Wir möchten engen Kontakt zu unseren Spendern halten und sie umfassend informieren, so dass sie verfolgen können, wohin ihr Geld fließt. Beim Spendensammeln ist uns ethisches Verhalten genauso wichtig wie in unseren Nothilfeprojekten weltweit.

Wir versuchen außerdem weiter, durch unsere eigenen Publikationen, aber auch durch die Ihren, Aufmerksamkeit zu schaffen, für das was wir tun, und für die Situation der Menschen, für die wir arbeiten. Auch wenn wir wissen, dass es nicht einfach ist, für

Themen wie Vertreibung in der Zentralafrikanischen Republik, sexuelle Gewalt in Kolumbien oder multiresistente Tuberkulose in Usbekistan Interesse zu wecken. Und auch wenn wir wissen, wie schnell das Interesse abnehmen kann – während die Krise häufig noch Wochen, Monate oder sogar Jahre anhält.

Nehmen wir das Beispiel Myanmar (Birma).

Der Zyklon Nargis tötete Anfang Mai Zehntausende Menschen, machte mehr als zwei Millionen obdachlos – und brachte Myanmar das erste Mal seit Monaten wieder in die Medien und ins öffentliche Bewusstsein.

Teams von uns arbeiteten damals bereits im Land, und so konnten wir umgehend mit der Hilfe auch für die Sturmopfer beginnen. Derzeit kümmern sich rund 310 Mitarbeiter um die Überlebenden, mehr als 270 von ihnen arbeiten im Irrawaddy-Delta. Bislang haben die Mitarbeiter mehr als 460.000 Menschen erreicht. Sie haben insgesamt 30.000 Konsultationen durchgeführt, 2,5 Millionen Kilo Reis verteilt und mehr als 180.000 Plastikplanen verteilt.

Drei Monate nach dem Sturm brauchen die Überlebenden noch immer Hilfe – doch in Deutschland erfährt fast niemand mehr davon. Mehr noch: Die Bevölkerung Myanmars befand sich bereits vor Nargis in einer dramatischen Situation – von der man wenig wusste und bis heute noch wenig weiß.

Seit 1962, seit die Militärjunta an die Macht gelangte, sind die Menschen in Myanmar praktisch von der Außenwelt abgeschlossen und leiden unter Unterdrückung und Vernachlässigung. Das Land ist reich an Ressourcen. Doch das Regime sieht im Jahr gerade einmal 1,4 Prozent des Haushalts für Gesundheitsleistungen vor – und damit nach UN-Angaben so wenig wie kaum ein anderes Land weltweit. Zehntausende Birmesen sterben jedes Jahr an Malaria und HIV/Aids.

Doch trotz der immensen Hilfsbedürftigkeit engagierten sich vor Nargis nur wenige Hilfsorganisationen im Land. Und diejenigen, die in Myanmar waren, hatten es schwer, unabhängig und unparteiisch zu handeln. Geberländer zögerten häufig, Programme zu finanzieren, die letztlich das Regime unterstützen könnten.

ÄRZTE OHNE GRENZEN ist seit 1992 in Myanmar. Die Teams arbeiten in der ehemaligen Hauptstadt Rangun, in den Staaten Rakhine, Kachin, Shan und Kayah sowie in Thanintharyi Division. Sie behandeln jährlich Hunderttausende Malaria-Patienten, kümmern sich um die medizinische Grundversorgung von ethnischen Minderheiten, zum Beispiel der Rohingyas, die ohne jede Bürgerrechte und unter schlimmsten Bedingungen leben, und bieten umfassende HIV/Aids-Programme an.

Anlässlich der in zwei Tagen beginnenden Welt-Aids-Konferenz in Mexiko haben wir unsere aktuellen Behandlungszahlen zusammengestellt. Myanmar ist unser aufwändigstes HIV/Aids-Programm weltweit. Wir behandeln derzeit 140.000 Menschen in 27 Ländern mit antiretroviralen Medikamenten. Knapp 11.000 davon in Myanmar.

Rund 80 Prozent der Patienten, die antiretrovirale Medikamente einnehmen, bekommen diese von ÄRZTE OHNE GRENZEN. Dennoch können unsere Mitarbeiter nur einen Bruchteil derjenigen versorgen, die die lebensverlängernden Medikamente bräuchten.

Dies war die Situation vor dem Zyklon.

Dann kam Nargis – und machte die Not der Birmesen noch größer. Eine Naturkatastrophe in einem seit Jahrzehnten gebeutelten Land. Zu einer chronischen Krise kam eine akute Katastrophe. Und plötzlich wurde die Not der Menschen auch bei uns im Westen sichtbar. Schließlich durften auch mehr Hilfsorganisationen ins Land – um zumindest den Sturmopfern zu helfen.

Meine Damen und Herren,

der Sturm Nargis ist vor drei Monaten abgezogen. Selbst wenn irgendwann alle unmittelbaren Bedürfnisse der Sturmopfer gedeckt sein sollten: Die Menschen in Myanmar leiden weiter, und wir dürfen sie nicht allein lassen. Es gibt weiter viel zu tun in diesem Land, und dazu ist die Hilfe von vielen Organisationen notwendig.

Vielen Dank.